

Im Namen der Kreisarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände Kiel versenden wir eine Pressemitteilung

Pressemitteilung
06. März 2009

Bessere Chancen schaffen

„Brennpunkt Soziales“: Diskussionsrunde mit OB-Kandidaten in der St. Nikolai-Kirche

Die Bewerberin und die Bewerber um das Oberbürgermeisteramt der Stadt Kiel, Angelika Volquartz, Torsten Albig und Raju Sharma, stellten sich gestern Abend in der St. Nikolai-Kirche Fragen zu sozialen Themen. Zu der Diskussionsrunde hatte die Kreisarbeitsgemeinschaft der Freien Wohlfahrtsverbände eingeladen. Themen waren Armut und Arbeitslosigkeit, bessere Chancen für Kinder und für Menschen mit Behinderung sowie der Umgang mit dem demografischen Wandel.

„Keine Gruppe und kein Stadtteil darf ins Abseits geraten“, forderte Nahmen Roeloffs, einer der Organisatoren des Abends. Dass das Soziale wichtig ist, bestätigen die Zahlen: 77 Prozent des städtischen Haushaltes werden in diesem Bereich verbraucht. Die Wohlfahrtsverbände hatten Fragen als „Wahlprüfsteine“ vorbereitet – die drei Gäste antworteten meist kenntnisreich. Der Moderator, Journalist Gerd Schneider, lobte die Fairness und hohe Qualität der Runde, die sich in vielen Fragen einig war: Es müsse mehr für Benachteiligte getan werden.

Die Stadt komme nicht umhin, eine aktive Arbeitsmarktpolitik zu entwickeln. Für Langzeitarbeitslose mit mehreren Vermittlungshemmnissen sollten Stellen jenseits des ersten Arbeitsmarktes geschaffen werden, erklärte der SPD-Kandidat Torsten Albig: „Wir müssen den Menschen die Ehre und die Würde wiedergeben.“ Raju Sharma, der für die Linke antritt, forderte bessere Bedingungen für Kinder: „Wenn es Rettungsschirme für Banken gibt, müsste es jedenfalls ein paar Knirpse für die Knirpse geben.“ Amtsinhaberin und CDU-Kandidatin Angelika Volquartz nannte Bildung den „Schlüssel für eine gesicherte Zukunft“. Die Stadt tue hier in verschiedenen Projekten bereits viel.

Einigkeit herrschte ebenfalls, dass viele Probleme nicht auf kommunaler Ebene zu lösen seien – doch sie müssten angepackt werden. So schlug Sharma „Sozialtickets“ vor, nicht nur für die städtischen Busse, sondern auch für Einrichtungen, etwa Museen. Kinderbetreuung müsse bis abends angeboten werden, sagte Volquartz: „Das hilft vor allem Alleinerziehenden.“ Albig nannte als wichtige Ziele Ganztagschulen, längeres gemeinsames Lernen und Projekte, um Sprachdefizite von Kindern zu beheben: „Da wurde viel versäumt in Kiel.“

Die Stadt ist offen für die Anliegen von Menschen mit Behinderung: Angelika Volquartz verwies auf Hilfen bei der Kieler Woche und die ständige Zusammenarbeit mit dem Beirat für Menschen mit Behinderung. Um die Lage noch zu verbessern, sei Sensibilität gefragt, die Betroffenen sollten einbezogen werden, so Sharma, der den Veranstaltern dankte: „Erstmals eine Diskussionsrunde mit Gebärdendolmetschern.“ Torsten Albig sagte zu dem neuen Begriff „Inklusion“: „Ich bin skeptisch, wenn das Wort schon ausgrenzt.“ Für psychisch Kranke sollte es ein Angebot in Kiel geben, nicht nur in Heiligenhafen – das befürworteten alle drei.

Die Zuhörer in der vollbesetzten Kirche hatten eine Reihe von Fragen mitgebracht, das Spektrum reichte von Ein-Euro-Jobs über Armutsberichte bis zur Bedeutung des Ehrenamtes.

Der Hausherr, Propst Thomas Lienau-Becker, führte mit einem Text zur Fastenzeit in den Abend ein – ein Moment der Nachdenklichkeit im hektischen Lokalwahlkampf. Eine interessante Idee, fand Moderator Gerd Schneider, der politisches Fasten vorschlug: „Die Kandidaten gehen sieben Wochen lang an jedem Mikrofon vorbei.“

V.i.S.d.P. Nahmen Roeloffs, Verein für Kinder-, Jugend- und soziale Hilfen e.V.,
Klopstockstraße 17, 24103 Kiel